27. Jahrgang. Sonnabend, 16. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14779.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. August. Bei dem Kaiserpaar (Babelsberg) fand heute Nachmittags ein größeres Diner statt, zu welchem auch der Staatssecretär Hatzfeld geladen war.

Berlin, 15. August. Officiös wird die Errichtung eines Reichshandels-Museums befürwortet.

— Nach der „Nationalzeitung“ ist die Dauer des Aufenthaltes des österreichisch-ungarischen Ministers Grafen Kalnoky in Varzin zunächst nur auf einen Tag bemessen. Falls die Conferenz längere Zeit beanspruche, sei es nicht unwahrscheinlich, daß Kalnoky zum Geburtstage des Kaisers von Oesterreich am 18. August in Babelsberg anwesend sei.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß die Hafenplätze Norwegens für choleraverdächtig anzusehen sind.

— Unser △-Correspondent meldet: Der deutsche General-Consul in Aegypten, Derenthal, hat sich nach Varzin begeben, was dafür spreche, daß die ägyptische Frage den Hauptgegenstand der Conferenz zwischen Kalnoky und dem Fürsten Bismarck bilde.

— Gestern Abend fand eine socialdemokratische Versammlung, die von über 1500 Personen besucht war, statt. Dieselbe proclamirte Tutzauer im zweiten Wahlkreis zum Candidaten. Görki sagte unter stürmischem Beifall, die Arbeiter würden alles daran setzen, um zu verhüten, daß Stöcker in Berlin gewählt würde.

— In Mühlhausen-Langensalza stellen die Conservativen Herrn v. Wedell-Piesdorf zum Reichstagscandidaten auf. (Jetziger Vertreter ist der freisinnige Eberty.)

Paris, 15. August. Kammer: Ministerpräsident Ferry erklärte auf Befragen, daß die Nachricht des „Matin“, die Howas hätten Tamatava genommen, erfunden sei, und verlas darauf eine Depesche, welche die vollständige Sicherheit und gute Lage der Dinge auf Madagascar constatirt.

Rom, 15. August. Gestern sind in der Provinz Parma 2 Cholerafälle, von denen einer tödtlich verlief, in den Provinzen Turin und Cuneo je 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall vorgekommen. In der Provinz Cosenga wurden 2 Erkrankungsfälle constatirt. Das Lazareth von Varschrano ist geschlossen, nachdem sämmtliche Kranke geheilt und entlassen worden sind.

Nach Moskau gehen die Deutschen Oesterreichs nicht!

Die Deutschösterreicher haben endlich „das Stichwort und den Ruf der Leidenschaft“ gefunden und ihre hamletartigen Zweifel überwunden. Wenn Czechen, Slovenen und Polen sich die Parole erwählt haben: „Nieder mit dem Germanenthum!“, dann ist die zögernde liberale Parteiraison auch nutzlos geworden, dann tritt der nationale Gedanke, die nationale Sache allein in den Vordergrund. Das Bewußtsein beherrscht heute jeden Deutschen in Oesterreich, daß er an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt sei. Wohin der weitere Weg führt? Sicher nicht zum slavischen Oesterreich, das von Moskau dependirt. Wenn die panslavistischen Fanatiker der Wiener Regierung den Sprung ins Ungewisse zumuthen, so erklären die Deutschen: „Nach Moskau gehen wir nicht!“ — weder körperlich, noch geistig. Das energische Eintreten für das deutsche Volksthum, wie es sich jetzt im Vorgehen der Deutschen in Böhmen offenbart, wird auch bei uns ein nationales Echo hervorrufen.

Die österreichische Geschichte der letzten zwei Jahrzehnte ist nichts als der hier und da unterbrochene Versuch, aus dem zusammengewürfelten Staate den deutschen Geist auszutreiben. Auf der Heerstraße, welche angeblich zu einem österreichischen Staatsbewußtsein führen sollte, schritten abenteuerliche Gesellen einher, welche alten Trödel mit sich schleppten und behaupteten, sie hätten das Recht, den Regierungskarren für ihre Zwecke zu benutzen. Es waren dies die slavischen Zwergvölker, die „interessanten Nationalitäten“, welche ihre fast vergessene Sprache, verschollenen Trachten, Sitten und Erinnerungen bei einem Costümfest der geistigen Reaction produciren wollten. Die geduldigen Deutschen wurden angewiesen, für die Uebersiedlung in ein ständisch-feudales Mittelalter Hand- und Spanndienste zu leisten. Sie widersprachen zwar, aber sie fügten sich bald da, bald dort. Denn sie vertrauten leider zu sehr auf ihr gutes Recht und auf ihre traditionelle Stellung. Da kam es denn vielfach zu staatsrechtlichen Conflicten und Staatskrisen der schlimmsten Art, die oft nur durch die mächtige Rückwirkung historischer Ereignisse, wie jene des Krieges von 1866, vorübergehend behoben wurden. Die Deutschen erhielten dann immer wieder die bei ihnen beliebte Schlafmütze der Verfassungstreue zurückgestellt und schlummerten ein wenig weiter. Waren sie doch zu bequem, es den Magyaren nachzumachen, welche, von unverwüstlichem nationalem Egoismus und zäher politischer Willenskraft erfüllt, sich die nationale Vorherrschaft dauernd gesichert hatten.

Die ersten Verschwörer gegen den österreichischen Staatsgedanken und gegen dessen allein brauchbare Träger, die Deutschen, waren die Grafen Belcredi und Hohenwart mit ihren clericalen und höfischen Verbündeten. Diese früheren Versuche sind zwar verunglückt, aber das Vertrauen auf die reactionäre Strömung in den maßgebenden Kreisen wurde schließlich belohnt durch die von Taaffe mit viel jesuitischem Geschick inscenirte dritte föderalistische Aera. Auch diese führte sich im Gewande des Friedensstifters ein, um dann den slavischen Heerbann aufzubieten und die Deutschen zu drangsaliren. Taaffe hatte den Vortheil, daß er keiner formellen Verfassungssistirung oder Verfassungsverletzung bedurfte, da die Czechen endlich so klug waren, sich scheinbar dieser Verfassung anzubequemen, um ihr so besser das Lebenslicht ausblasen zu können. Der Uebergang von der veralteten Streitart der Privilegien-Fehden zu der Taktik moderner Parlamentsmajoritäten trug ihre Früchte. Man hatte die gewaltige Maschine in die Hand bekommen, durch welche die Ausrodung des deutschen Volksthums betrieben werden sollte. Die Racen-Reaction in parlamentarischen Formen zwang so den Deutschen einen doppelt schweren Kampf um ihre nationale Existenz auf.

Die Noth drängt auch den Zaudernden zu einem Entschluß. Sie hat endlich bei der Mehrzahl der Deutschen Oesterreichs die Einsicht gereift, daß Sicherheit für Gegenwart und Zukunft nur durch eine streng nationale Politik erlangt werden kann. Während man sich früher scheute, das Beispiel der Czechen und Polen nachzuahmen, während man ängstlich den österreichischen Staatsgedanken hütete, indeß die föderalistischen Wegelagerer nach Herzenslust plünderten, erkennt man, daß es überflüssig ist, diesen Staatsgedanken gegen eine ihn auflösende Regierung zu vertheidigen. Man erkennt, daß mit einer theoretischen Opposition nichts gegen die rohe Naturgewalt des Racen-Egoismus auszurichten sei. Und man entfaltet deshalb jetzt offen und unverzagt die deutsche Fahne, und spricht den Grundsatz aus: „Selbst ist der Deutsche.“

Der Deutsche in Oesterreich ist kein bloßer Culturdünger, der nach Belieben zerbröckelt werden darf, er ist kein Helot der Slaven, kein Spielball von Staatsstreichmännern und Gewaltministern. Er hat ein Recht auf den Boden, den er sich durch seiner Hände Fleiß erarbeitet, ein Recht auf ein staatswürdiges Dasein, ein Recht auf Schutz seines Volksthums. Die Verfassungsdoctrinäre von Herbst bis Chlumecky haben dieses Recht nicht zu wahren gewußt, sie haben den panslavistischen Vortrab immer näher heranrücken lassen. Es wäre gut, wenn man schon heute daran denken würde, wie den Deutschen Oesterreichs die Behauptung ihrer historischen Positionen ermöglicht werden könne. Nach Moskau gehen die Deutschen nicht; man muß sie aber auch davor bewahren, daß sie in die slavische Gefangenschaft gerathen. Wir würden den Verlust der deutschen Oesterreicher am meisten zu beklagen haben.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Ueber die Entscheidungen des Admiralitätschefs betreffend die von der Türkei nachgesuchte Commandirung deutscher Seeoffiziere zur türkischen Marine erfährt die „Köln. Ztg.“ endgiltig, daß nur der Corvetten-Capitän Starcke in Wilhelmshaven vorläufig auf ein Jahr zu einem Commando in Konstantinopel bestimmt worden ist. Herr Corvetten-Capitän Starcke soll indessen nicht dem Minister der türkischen Marine untergeordnet werden, sondern unter Belassung seines deutschen Dienstverhältnisses als persönlicher Beirath des Sultans fungiren. Anderweitige Meldungen, nach welchen Verhandlungen mit dem Corvetten-Capitän v. Holleben in Kiel zur Zeit noch schweben sollen, sind unrichtig. Ebenso hat sich auch eine ähnliche, auf den Capitän z. S. Frhrn. v. Hollen bezügliche Mittheilung, welche ebenfalls Berliner Zeitungen verbreitet hatten, als unzutreffend herausgestellt. Veranlassung zur ersteren Annahme dürfte vielleicht der Umstand gegeben haben, daß Herr Corv.-Capit. v. Holleben in Folge eines bedauernswerthen körperlichen Leidens, welches sich dieser verdienstvolle Offizier durch eine sehr anstrengende Tropen-Campagne zugezogen hat, sich zum Abschied von dem activen Dienst in der Marine entschlossen hat. Herr v. Holleben wird indessen als Lehrer für artilleristische Wissenschaften der Marine-Akademie erhalten bleiben. Corvetten-Capitän Starcke ist einer der jüngern Stabsoffiziere der Marine, er ist im Jahre 1867 in den Dienst derselben eingetreten und hat seit seinem Commando als erster Offizier an Bord S. M. S. „Vineta“, auf deren Reise nach Japan, dem Oberwerftdirector in Wilhelmshaven zur Verfügung gestanden. Er hat zur Zeit einen Urlaub angetreten und wird nach Beendigung desselben sein Commando am Goldenen Horn übernehmen.

* **Berlin**, 15. August. Die liberale Wahlagitation in Berlin dürfte in der nächsten Woche mit der definitiven Aufstellung der fortschrittlichen Candidaten beginnen. Bekanntlich werden die fortschrittlichen Wahlvorstände die Candidaturen der Abgeordneten Ludwig Loewe für den ersten, Virchow für den zweiten, v. Saucken-Tarputschen für den dritten, Träger für den vierten, Eugen Richter für den fünften und Klotz für den sechsten Wahlkreis empfehlen. In den beiden Vorortbezirken Berlins, die vor drei Jahren an die vereinigten Antisemiten verloren gingen, werden diesmal die früheren fortschrittlichen Abgeordneten wieder aufgestellt werden. In Charlottenburg-Teltow-Beeskow wird dem Prinzen Handjery gegenüber Herr Kaufmann Wöllmer candidiren, und im Reichswahlkreise Niederbarnim hofft man noch immer, Herr Professor Dr. Mendel werde sich doch noch entschließen, eine Candidatur anzunehmen. Die vereinigten Gouvernementalen stellen in diesem Wahlkreise den Antisemiten, Fabrikdirector a. D. Lohren auf, der der Reichspartei angehört.

Berlin, 15. August. Das königl. meteorologische Institut, welches bekanntlich mit dem statistischen Bureau vereinigt ist, veröffentlicht im Heft LXXVII. der „Preußischen Statistik“ soeben die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen im Jahre 1883. Man kann dem publicirten Werke entnehmen, daß das meteorologische Institut trotz seiner beschränkten Mittel in den letzten Jahren unter Leitung des Dr. Hellmann ganz außerordentliche Fortschritte gemacht hat. In dem über die ganze Monarchie verbreiteten Stationsnetze sind die fühlbarsten Lücken ausgefüllt, zum großen Theil durch Vermittelung freiwilliger Beobachter. Im Vorjahre sind allein 33 neue Stationen theils neu eingerichtet, theils dem Institute angeschlossen worden, vier dagegen sind eingegangen, darunter auch die Brockenstation wegen Mangels eines geeigneten Beobachters. Im Ganzen werden in dem vorliegenden Hefte die Beobachtungen von 198 Stationen publicirt, worunter sich allerdings 29 Stationen, die nur Regen beobachten, befinden. 10 der Stationen liegen in Schwarzburg-Rudolstadt, 7 in Mecklenburg, 6 in Oldenburg, die übrigen in Preußen. Die meisten Stationen zählt das Schlesische Gebirge, dessen meteorologische Erscheinungen das größte Interesse verdienen; hier finden sich nicht weniger als 23 Beobachtungsorte, darunter sind der Glatzer Schneeberg, die Schneegrubenbaude und die Schneekoppe. Die mittlere Jahrestemperatur auf letzterer betrug —0,5° C., also 9° weniger als in Berlin. In der Hauptstadt sind seit Kurzem drei meteorologische Stationen in Thätigkeit, eine äußere im Joachimsthal'schen Gymnasium und je eine innere im S. und N. Die Differenzen zwischen den Beobachtungen dieser drei Stationen sind zum Theil nicht unerheblich und dürften bei eingehender Bearbeitung sehr beachtenswerthe Aufschlüsse über die Klimatologie der Residenz ergeben. Hoffen wir, daß das meteorologische Institut, für welches im nächsten Etat größere Mittel bereit gestellt werden sollen (man spricht sogar von einer vollständigen Neuorganisation), den Anforderungen, welche die Gegenwart an eine Centrallandesstelle für Meteorologie stellt, mehr und mehr gerecht wird.

* Der Minister des Innern hat, wie die „B. Z.“ meldet, die Bestätigung des freisinnigen Stadtverordneten Herrn Kaufmann Neupert in Spandau zum Stadtrath abermals versagt. Dieses Ereigniß feiert der bekannte Nathan Schlesinger mit folgendem Erguß: „Um die fortschrittliche Versumpfung vom Magistrat in Spandau fernzuhalten, hat die königliche Regierung zu Potsdam den zweimal von der Stadtverordneten-Versammlung zum Stadtrath gewählten fortschrittlichen Kaufmann Neupert nicht bestätigt. Wir wünschten, daß die Regierung stets eine gleiche Fürsorge für andere vom Fortschritt durchseuchte Stadtverwaltungen an den Tag legte.“ Bravo, Figaro!

* Ein holländisches Blatt, die Amsterdamer „Tijd“, ist sehr aufgebracht darüber, daß die „Köln. Zeitung“ vor einigen Tagen ausführte, in Sachen der Rheinfischerei wie der Regulirung der Rheinschifffahrt könne Deutschland sich das anmaßende Benehmen Hollands nicht länger gefallen lassen und müsse nöthigenfalls die Sprache mit dem Besitzer der Rheinmündungen reden, die Holland in dieser Sache zu hören längst verdient habe. Die „Tijd“ wird pathetisch und meint: „Wie schwach und getheilt Holland einem übermüthigen Feinde auch erscheinen mag, — klingt jemals ein gebietendes Schmähwort über unsere Grenzen, so kann man versichert sein, daß jede Regierung, die auch nur einen Augenblick zauderte, die Würde der Nation zu vertreten und diese Forderung abzuweisen, von allen Parteien verleugnet würde und daß man ein ganzes Volk würde aufstehen sehen für seine Ehre und sein Recht.“ Wir zweifeln daran garnicht, sagt dazu die „K. Z.“ und bemerken zur Beruhigung der „Tijd“, daß wir lediglich von Holland unser Recht und die Erfüllung seiner Pflicht verlangen, dann mag es im Uebrigen thun und bleiben, was es will.

* Die Conferenz der Staaten der Lateinischen Münzconvention findet, wie bereits erwähnt, am 25. Oktober d. J. in Paris statt. Ueber die Aufgabe derselben wird der „N. Fr. Pr.“ von

---

Z Allotria.

Außer gothischen Kirchen, den ältesten Theilen der Residenz und wenigen Thoren aus dem Mittelalter hat sich von dem ältesten München fast gar nichts erhalten. Lange, moderne Straßenzeilen, Plätze mit Bildsäulen berühmter Baiern, Promenadenanlagen bilden das jetzige München, aus dem die stilvollen Architekturen, streng antik, gothisch, romanisch, italienische Renaissance und früher Basilikenstil, monumental hervortreten. Man muß die Stadt genau kennen oder lange suchen, um noch ein verstecktes Winkelchen des ältesten München aufzufinden. Aber es giebt deren noch einige. Eins der malerischsten liegt dicht an dem großen Verkehrswege, da wo der parkartig bepflanzte Maximiliansplatz durch die Promenadenstraße mit der inneren Stadt verbunden wird. Dieser Maximiliansplatz ist wohl durch Zuschüttung von Wallgräben, Einebnung von Festungswerken, Wegräumung der Stadtmauer geschaffen worden. Hier hat das feste alte München einst seine Grenze gehabt. In einem unbeachteten Winkel dieses Platzes finden wir noch unversehrte Reste aus jener Zeit. In der Tiefe zwischen ehemaligen Wallböschungen zieht sich ein letztes Stück des alten Stadtgrabens hin, durchspült von einer Ader der schnellfließenden Isar, die ihm das Ansehen eines lebhaften Bächleins giebt. An den Böschungen wurzeln Hollunderbüsche, einige alte Bäume auf dem grünen Rasen. Ein alter Thurmstumpf, ein Rest der mittelalterlichen Stadtmauer, Theile der ehemaligen Maxburg, die sich hier an die Stadtmauer gelehnt hat, vereinigen sich zu einer romantischen Vedute aus Münchens Frühzeit.

Aber auch dieser Stätte, welche unsere Maler mit Entzücken betrachten und vielfach zeichnen, ist das Todesurtheil bereits gesprochen. Der Feudalbau der Maxburg hat in den einzelnen noch vorhandenen Theilen ein neues Kleid, neue Bestimmung als Verwaltungsgebäude für den modernen Staat erhalten, die Höfe, Zwinger, Winkel und Sackgassen daneben werden allmählich aufgeräumt. Ungeheure Gerüste füllen jetzt jene Ecke. Da entsteht der Prachtbau der neuen Synagoge in romanischem Rundbogenstil, soweit das bereits ausgeführte Erdgeschoß erkennen läßt. In unmittelbarer Nähe des israelitischen Tempels wollen die Münchner Künstler sich ein Heim gründen. Stadt und Staat haben mitgeholfen, der Platz ist erworben, aber es fehlt der großen und berühmten Künstlergenossenschaft noch immer an den erforderlichen Mitteln zu einer würdigen Ausführung ihrer Pläne. Deshalb ist dieser mittelalterliche Winkel mitten in dem modernen München noch immer verschont geblieben. Denn wenn die Maler einmal bauen, so brauchen sie auch den grünbelaubten Wallgraben und alles alte Gemäuer dort, dann soll diese Stelle eingeebnet und mit zum Baugrunde gezogen werden. Aber damit muß es wohl noch gute Weile haben, denn eben hat man diesem Stückchen municipaler Romantik noch eine neue, wenn auch nur vorübergehende Verwerthung abgewonnen.

Die große Künstlergenossenschaft bildet die offizielle Vertretung aller hier angesessenen Künstler. Sie entscheidet in allen bedeutenden Angelegenheiten, über Ausstellungen 2c., welche die Malerei, Bildhauerei und Architektur betreffen, übernimmt die Vertretung der Interessen nach außen hin, ist eine Art moderner Innung, natürlich ohne jeden Zwang, aus freier Vereinigung geschlossen. Doch darf einem ausübenden, hier wohnenden Vertreter der bildenden Künste, sobald er sonst alle Bedingungen erfüllt, die Aufnahme in die Genossenschaft nicht versagt werden. Verschiedene, durchaus nicht immer künstlerische Richtungen, Neigungen, Ehrgeiz, Sucht nach Einfluß haben aber im Laufe der Zeit engere Gruppirungen inmitten dieser großen Gemeinde geschaffen, wie das ja in Deutschland meist zu geschehen pflegt. Diese Vereine suchen bei allgemeinen Wahlen ihre Candidaten durchzusetzen, bei großen Ausstellungen ihren Mitgliedern die Uebertragung der Arrangements, Installationen zu verschaffen, überhaupt maßgebenden Einfluß zu gewinnen in der Gesammtgemeinde. Es giebt hier drei solcher Künstlervereine. Der bedeutendste, einflußreichste heißt die Allotria. Als ihr Haupt kann man Lenbach betrachten, zu ihren thätigsten und bekanntesten Mitgliedern gehörte der früh verstorbene Lorenz Gedon, die genialste, decorativste Gestaltungskraft unserer Zeit, Gedon, der für München geradezu unersetzlich ist.

Die Allotria hatte viele Jahre hindurch als Versammlungslokal das Extrazimmer einer Bierwirthschaft benutzt, das für bestimmte Abende und Stunden ihnen reservirt blieb. Das hatten die Mitglieder sich altdeutsch herausgeputzt mit Bildern, Holzgetäfel und allerlei alten Schmuckstücken aus ihrem Privatbesitz. Die profanen Zecher setzten sich an freien Abenden gern in das Lokal der Allotria, weils da so hübsch war. Aber dieses Zimmer wurde dem wachsenden Verein mit der Zeit zu enge. Als nun die Künstlergenossenschaft den Platz zu ihrem Hause erworben hatte, ohne vorläufig an die Bebauung denken zu können, stöberte die Allotria in dem alten Gerümpel an der Stadtmauer umher, fand dort ein unbewohntes zweistöckiges altes Haus an diese Mauerreste geklebt, hinunterblickend in die Tiefe des Wallgrabens, und faßte den Entschluß, sich dort ihr provisorisches Heim zu errichten. Schnell ward derselbe ausgeführt, seit vorigem Jahre ist die Allotria dort eingezogen in die Künstlerkneipe, die das Genie Gedons ihr in dem wüsten Raume geschaffen, das letzte Werk seines kurzen, thatenfrohen Lebens, ein schönes Vermächtniß des Freundes für die Freunde.

Mitten in dem derben, romantischen Mittelalter der Umgebung durfte der Künstler mit seiner malerischen Renaissance nicht kommen. Darin äußert sein Genie sich besonders glücklich, daß er dem Zwecke, dem Orte, der Bestimmung seine decorativen Schöpfungen hineinzudichten genau verstanden, andere in der Lutherkirche zu Worms, andere in dem Vorhof der letzten Kunstausstellung, wieder andere in dem Winkel am Wallgraben. Durch das kleine dieser Böschung abgewonnene Vorgärtchen treten wir in eine niedrige Klause, als Vorgemach decorirt mit Teppichen, mittelalterlichem Holzgeräth und derbem einfachen Schmuck. Zwischen zwei kurzen, kräftigen Säulen aus früher christlicher Zeit führen einige Stufen hinauf in den Hauptraum. Wir betreten das Refectorium eines frühmittelalterlichen Klosters. Schwere Rundbogengewölbe bilden die Decke, sie stützen sich auf knaufige Consolen, tragen in jedem Zuge die romanischen Stilformen unserer ältesten Dome, Klöster und Convente. Diesen entsprechen die hoch oben dicht unter der Wölbung angebrachten kleinen Fenster, jedes von kurzen derben Säulen mit Blattconsolen getheilt. Ueber dem Eingang tragen die Säulen einen alten Fries aus frühromanischer Zeit, Heiligendarstellungen, Thiergestalten, Blattwerk in jenen plumpen Formen, auf welche die Kunst jener Zeit sich beschränken mußte. Die Nische hoch über einer Seitenthür füllt ein altes Relief, eine Heiligendarstellung, getragen von einem Steinfries, wie wir sie in Refectorien aus jener Zeit oft finden. Die Bestimmung des Raumes als Speise- und Versammlungshalle deutet der mächtige Mantel des Kamins in der hinteren Ecke an. Das ist ein ungeheurer Wärmespender, so groß wie ich ihn nur im Remter der Marienburg gesehen habe. Das alte Bauwerk ist wohl mit der Zeit profaneren Zwecken verfallen, denn an dem Eisenhaken über dem Feuer hängt ein gewaltig großer Kessel, der die ganze Tiefe des Kamins füllt. Der Bau muß sehr alt sein, denn der Marmor der Sculpturen und Säulen, alles andere Gestein ist vergilbt und hat jenes schmutzige Grau angenommen, das Bekanntschaft mit Räucherwerk, fettigen Händen und dumpfiger Atmosphäre verräth. Im Hintergrunde an dem Kamin deutet rohes Gebälk an, daß dort ein Empore für Vorbeter, Sänger, Zuschauer gewesen sein mag. Dies das Werk Gedons.

Vorgefunden hat er das enge, zweistöckige Haus, in dessen vier Mauern er sich einzurichten

dort geschehen: „Auf den Antrag Frankreichs und der Schweiz tritt die Münzconferenz am 25. Oktbr. in Paris zu dem Zwecke zusammen, um zu berathen, ob Aenderungen an der Lateinischen Münzconvention eingeführt werden sollen oder, falls keine Verständigung erzielt würde, ob die Auflösung der Convention erfolgen solle. Die associirten Staaten sind geneigt, die Union unter der Bedingung fortzuführen, daß die Circulation der Silbermünzen nicht vermehrt werde, und daß vom Momente des Austrittes der Union jedes Land sich verpflichte, seine ausgegebenen Silbermünzen einzuziehen und sie entweder mit Gold oder mit Metallwechseln zu bezahlen, die in jenem Lande einzulösen wären, welches das Silbergeld zurückzunehmen verpflichtet ist. Die subsidiären Fragen, die zur Sprache kommen werden, betreffen die Herstellung der Gleichheit in der Behandlung des Goldes und des Silbers in allen der Union angehörenden Ländern und die Vermehrung der Verwendung von Fünffrancsstücken in Silber durch die Suspension der ihnen Concurrenz machenden Münzen, wie der Fünf-Francsstücke in Gold und der Noten unter 20 Francs.

* Einer Wiener Correspondenz des „Daily Telegraph" zufolge werden in der Unterredung zwischen Graf Kalnoky und Fürst Bismarck folgende drei Punkte zur Erörterung gelangen: 1) die Oesterreich indirect berührende Colonialpolitik Deutschlands; 2) die Lage in den Balkanstaaten; und 3) die Ausnahmestellung der Polen in Galizien.

* Die häufigen Verurtheilungen von Eisenbahnbeamten in letzter Zeit wegen Versehen im Dienste haben die betreffenden Kreise in eine gewisse Aufregung versetzt. Und zwar wegen der Wahl der Sachverständigen, auf deren Aussagen hin die Verurtheilungen erfolgt sind. Diese waren nicht Beamte im praktischen Dienst, welche mitten in dem verantwortungsvollen Betriebe stehen, sondern Verwaltungsbeamte, welche in den Bureaus sitzen und vom grünen Tisch aus urtheilen. Als Sachverständige im wirklichen Sinne des Wortes kann man diese nicht gelten lassen, da ihnen die Praxis fehlt.

* Im Nassauischen wird anläßlich der geplanten Einführung einer Kreis- und Provinzialordnung lebhaft dafür agitirt, daß die Provinz Hessen-Nassau wieder in ihre Bestandtheile nach der Zeit vor den Annexionen von 1866 zerlegt und das ehemalige Herzogthum Nassau zu einer selbständigen Provinz erhoben werde. Zur Begründung dieses Wunsches wird angeführt, daß die beiden künstlich aneinandergeketteten Länder fast nichts Gemeinsames haben. Nassau mit Frankfurt und dem Kreise Wetzlar würde eine stattliche Provinz von fast einer Million Einwohnern repräsentiren. Preußen habe überdies die historischen Individualitäten stets geachtet und den Landschaften ihre Eigenart gelassen soweit möglich. Man will diese Gesichtspunkte des näheren in einer Eingabe darlegen, welche an die Staatsregierung gerichtet werden soll. Einstweilen kann man kaum sagen, daß den Wünschen der Nassauer sich günstige Aussichten eröffnen. Auch die Rheinprovinz besteht aus heterogenen, früher niemals staatlich verbunden gewesenen Theilen und ist doch zu einem lebenskräftigen Ganzen zusammengewachsen. Ebenso liegen die Verhältnisse in der Provinz Sachsen, wo die Gegend um Erfurt und die Altmark mindestens ebenso große Gegensätze in Beziehung auf Stammart und historische Vergangenheit darbieten, wie Wiesbaden und Cassel. Wenn Kurhessen und Nassau sich bisher noch nicht völlig assimilirt haben, so lag es vielleicht gerade daran, daß sie nur dem Namen nach Eins waren. Die Ausdehnung der Selbstverwaltung auf jene Landestheile kann den Verschmelzungsprozeß in wünschenswerther Weise fördern.

* [Schiffsbewegungen.] (Das Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) Kanonenboot „Albatroß" 24/6. Sidney. Beabsichtigte am 1/8 nach Apia in See zu gehen. (Poststation: Sidney [Australien].) — Kanonenboot „Cyclop" 19/7. Wilhelmshaven 29/7. (Poststation: Wilhelmshaven.) — Kanonenboot „Drache" 14/6. Wilhelmshaven 27/6. Letzte Nachricht aus Bremerhaven vom 16/7. (Poststation: Bremerhaven.) — Gedeckte Corvette „Elisabeth" 7/6. St. Vincent (Cap Verds) 11/6. (Poststation: bis 22/8. Adelaide, vom 23/8. ab Sidney [Australien]) — Glattdeck-Corvette „Freya" 26/6. Halifax 28/7. nach Plymouth. (Poststation: Plymouth.) — Panzer-Corvette „Hansa" Kiel 11/8. (Poststation: Kiel.) — Kanonenboot „Hyäne" 22/5. Apia 5/6. nach Neu-Britannien. (Poststation: Sidney [Australien].) — Kanonenboot „Iltis" 31/5. Nagasaki 11/6. nach Foochow. (Poststation: Hongkong) — Gedeckte Corvette „Leipzig" 22/6. Port Louis (Mauritius) 25/6. 12/7. Simonstown bei Capstadt 16/7. (Poststation: St. Vincent [Cap Verds]) — Aviso „Loreley" 17/7. Smyrna 1/8. 4/8. Bujukdere. (Poststation: Konstantinopel) — Glattdeck-Corvette „Marie" 19/5. Callao. Letzte Nachricht von dort 18/6. (Poststation: Panama.) — Kanonenboot „Möwe" 9/6. St Vincent (Cap Verds) 11/6. (Poststation: Madeira.) — Kanonenboot „Nautilus" 16/5. Canton. (Poststation: Hongkong.) — Segelfregatte „Niobe" 1/8. Dartmouth 6/8. 10/8. Queenstown 16/8. (Poststation: Christiansand [Norwegen].) — Glattdeck-Corvette „Nymphe" 2/8. Plymouth 14/8. (Poststation: bis 26/8. Madeira, vom 27/8. ab St. Vincent [Cap Verds].) — Gedeckte Corvette „Prinz Adalbert" 16/6. Kobe. (Poststation: Hongkong.) — Brigg „Rover" (Poststation: bis 17/8. Travemünde, vom 18/8. bis 24/8 Neustadt in Holstein, vom 25/8. bis 27/8. Flensburg, vom 28/8. ab Eckernförde. — Glattdeck-Corvette „Sophie" 20/7. (Poststation: bis 17/8. Kiel, vom 18/8. ab Wilhelmshaven) — Gedeckte Corvette „Stosch" 12/4. Shanghai 25/5. 25/5. Woosung 27/5. 31/5. Nagasaki 12/6. 16/6. Kobe. (Poststation: Hongkong.) — Brigg „Undine" (Poststation: bis 23/8. Neufahrwasser, vom 24/8. ab Eckernförde.) — Kanonenboot „Wolf" 28/7. Port Elisabeth 31/7. Capstadt 5/8. (Poststation: St. Vincent [Cap Verds].) — Uebungsgeschwader, Panzerkanonenboots-Division und Torpedobootsdivision (Poststation: Wilhelmshaven.)

V **Kiel**, 14. August. Die Brigg „Rover", Commandant Corvettencapitän Graf v. Haugwitz, ist hier eingetroffen. Es war bisher bestimmt, daß dieses Schiff von Swinemünde aus die Häfen von Travemünde, Neustadt in Holstein, Flensburg und Eckernförde anlaufen und am 10 September hier in Kiel eintreffen sollte. Das nunmehrige Einlaufen in dem hiesigen Hafen wird mit einem seit mehreren Tagen in Umlauf befindlichen Gerücht in Verbindung gebracht, nach welchem die Brigg demnächst nach dem Mittelmeer entsendet werden soll. Bestätigung dieser Nachricht bleibt indeß abzuwarten. — Die Corvette „Hansa" und das Torpedoboot „Schütze" sind hier aus Apenrade eingetroffen. — An Bord der Panzerfregatten „Kaiser" und „Deutschland" wurde heute mit dem Anschießen der neuen kurzen 26- und 15-Centimeter-Geschütze begonnen. — Die zur 1. Werftdivision eingezogenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden, wie wir hören, bereits am 23. August wieder entlassen.

Würzburg, 12. August. Wie der „Hannov. Cour." mittheilt, unterstützt Freiherr v. Fechenbach, der Führer der Deutschconservativen in Baiern, die hier strikenden Socialdemokraten mit Geld. Diese von dem Vertreter Würzburgs in einem Disput mit den Socialdemokraten erhobene Behauptung sei von dem anwesenden Geschäftsführer der Deutschconservativen, Herrn Meyer (genannt Meyer „vom Schauensee") unumwunden öffentlich eingestanden worden.

Aus Thüringen, 13. August. Die Nachricht von einem Austausch der beiden bei Jena gelegenen meiningischen Orte Lichtenhain und Vierzehnheiligen an Weimar war zwar nicht unbegründet, doch wird das Vorhaben nicht weiter verfolgt werden, da die betreffenden Gemeinden gegen einen solchen Austausch sich erklärt haben.

Straßburg, 13. August. Das „Elsässer Journal" schreibt: „Wir haben schon gesagt, daß die Rede davon war, am 24. August in Straßburg zu Gunsten der Opfer der Cholera in Frankreich ein großes Volksfest, eine Kirmeß, abzuhalten. Unsere Musik- und Turnvereine und die ganze Jugend von Straßburg bereiteten sich vor, bei dem Feste mitzuwirken, dessen Ertrag auch zum Theile für die Armen von Straßburg bestimmt war und welches auch ohne Zweifel einen sehr schönen Ertrag ergeben hätte, woneben es für den ganzen Straßburger Handelsstand eine Quelle von beträchtlichem Verdienste gewesen wäre. Im Augenblicke, wo wir die Redaction schließen, vernehmen wir mit Bedauern, daß das Ministerium von Elsaß-Lothringen die Erlaubniß des fraglichen Festes ganz bestimmt verweigert habe."

Belgien.

Brüssel, 12. August. Das Personal der internationalen afrikanischen Gesellschaft am Congo besteht nach den neuesten Angaben aus 155 Beamten, mit Einschluß derjenigen, welche erst ihre Bestellung erhalten haben und sich zur Reise anschicken. Diese Beamten vertheilen sich nach ihrer Staatsangehörigkeit folgendermaßen: 43 Belgier, 40 Engländer, 38 Schweden, 13 Deutsche, 6 Italiener, 5 Franzosen, 2 Oesterreicher, 2 Niederländer, 1 Amerikaner, 1 Däne und 1 Schweizer. Als letztern bezeichnet das Mouvement Géographique, dessen Beziehungen zur Gesellschaft bekannt sind, den Grafen Max v. Pourtalès, früher preußischer Dragoner-Rittmeister und Adjutant des Feldmarschalls Frhrn. v Manteuffel. Graf v. Pourtalès wird sich am 22 d. einschiffen und sich dem zeitweiligen Oberleiter der Interessen der Gesellschaft, Sir Francis de Winton, zur Verfügung stellen. Im September soll eine Anzahl deutscher Landwirthe nach dem Congo reisen, um in der nächsten Umgebung der Gesellschaftsstationen Gemüsefelder anzulegen. In Neu-Vivi waren am 5. Juni fünf Holzhäuser errichtet und zwei Häuser aus Stein der Vollendung nahe. In Neu-Vivi ist auf Betreiben des Gesellschaftspersonals eine tragbare Eisenbahn angelegt worden. Der zerlegbare Congodampfer „Stanley" wird gegenwärtig unter der Leitung eines belgischen Ingenieur-Offiziers vor Vivi längs des unschiffbaren Theils des Flusses von 269 Zanzibariten und mehreren Hundert Eingeborenen bis oberhalb der Stanley-Fälle getragen, wo er in Fluß gehen soll. — Das vorerwähnte Blatt enthält in seiner letzten Nummer die Wiedergabe der Erklärungen, welche Stanley dessen leitendem Redacteur über die jüngsten geographischen Entdeckungen im Congogebiet gegeben. Innerhalb des großen Bogens, welchen der Congo nach Norden zu, oberhalb des Aequators, beschreibt, nimmt der Strom zwei bedeutende Flüsse auf, den Lulemgo und den Lulibasch. Der Lulemgo mündet ungefähr 0°45 nördl. Breite in den Congo, oberhalb des großen Dorfes Lulanga, wo die afrikanische Gesellschaft sich anschickt, eine größere Station zu errichten. Stanley betrachtet diesen bisher unbekannten Nebenfluß als den bedeutendsten des ganzen Gebiets. Es mag sein, daß der Lulemgo derselbe Fluß ist, welchen Livingstone, Wißmann und Pogge in mehr südlicher Breite überschritten und unter dem Namen Kassai erwähnt haben. Trifft diese Vermuthung zu, so handelt es sich um einen Fluß von über 1800 Kilomtr. Der Lulibasch mündet in den Congo in fast gleicher Breite wie der Lulemgo, jedoch oberhalb des Bogens, und zwar auf Mitteweg zwischen der Mündung des Aruhüimi und der Stanley-Fälle. Die Araber vom Niangué behaupten, der Lulibasch sei etwa 50 Kilometer von der Mündung entfernt von Fällen durchbrochen. Es ist anzunehmen, daß der Lulibasch nichts anderes ist als der untere Lauf eines großen Flusses, welchen früher Wißmann und Pogge im Basongélande, südwestlich vom Niangué, entdeckt haben. Das Bestehen eines großen Ausläufers vom See Saukurre nach dem Congo ist als zweifelhaft anzusehen. Auf das rechte Ufer des Congo fallen zwei neue Flüsse: der Himbiri und der Mdunbgu. Ersterer mündet in den Congo oberhalb des nördlichsten Bogens; der Beiläufer kommt vom Norden her und wahrscheinlich befindet sich dessen Quelle in der Gegend Dar-Banda, nicht weit von der des Chari. Der Name des Mdunbgu deckt sich mit dem Namen des Basagalaflusses, welcher bisher auf den Karten nur punctirt war. Am linken Ufer des Mdunbgu befindet sich einer der bedeutendsten Marktplätze Inner-Afrikas, in der sogenannten Albangigegend. Die Afrikanische Gesellschaft hat bereits daselbst große Länderflächen angekauft und beabsichtigt, eine Station auf denselben zu errichten.

England.

A. **London**, 13. August. Sir Thomas Brassey, der Civil-Lord der Admiralität, hielt gestern im liberalen Verein in Portsmouth eine Rede über den Zustand der englischen Staatsmarine, im Verlaufe welcher er constatirte, daß Englands seetüchtige Panzerflotte gegenwärtig 329 520 Tonnen repräsentire, während Frankreich nur 201 789, Rußland 83 621, Deutschland 74 007, Oesterreich 63 110 und Italien 59 905 Tonnen aufzuweisen haben. Auch in der Anzahl ungepanzerter Kriegsfahrzeuge überflügele England Frankreich bei weitem. Die in Dienst gestellte englische Kriegsflotte übersteige, was den Tonnengehalt betreffe, die französische um das Doppelte, während die englische Handelsflotte 10 Mal größer als die französische sei. — Das Protectorat, welches die englische Regierung in Neu-Guinea herzustellen gedenkt, wird auf die südöstliche Halbinsel dieser Insel beschränkt sein. Es sollen unverzüglich Schritte ergriffen werden, um diese Entscheidung der Regierung in Kraft zu setzen.

Frankreich.

Paris, 14. August. Deputirtenkammer. Nachdem noch die Deputirten Lalande und Blancsubè über die Handelsinteressen Frankreichs in Hinter-Indien gesprochen hatten, wurde die Weiterberathung der Creditforderung für Tongking vertagt.

— 14 August, Abends. Der Minister des Ackerbaues, Meline, brachte heute im Bureau der Kammer den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Eingangszolles für fremdes Vieh ein. In dem Entwurfe wird vorgeschlagen, den Eingangszoll für Ochsen von 15 auf 25 Frcs. zu erhöhen, denjenigen für Stiere und Kühe von 8 auf 12 Frcs., für Hammel von 2 auf 3, für Lämmer von 0,50 Frcs. auf 1 Frcs., für Schweine von 3 auf 6 Frcs. und für gesalzenes Fleisch von 4,50 auf 8,50 Frcs. (W. T.)

Italien

Rom, 9. August. Der König hat den Ministerpräsidenten zu sich nach Monza berufen, um sich von ihm über den Gesundheitszustand des Landes Vortrag halten zu lassen, und hat ihm seine Zufriedenheit über die getroffenen Vorkehrungen gegen die Verbreitung der Cholera in sehr schmeichelhaften Worten zu erkennen gegeben. Was man nun auch gegen dieselben einwenden möge, so steht doch fest, daß die große Strenge, mit der diese Vorkehrungen gehandhabt werden, von gutem Erfolge gekrönt sind und es steht zu hoffen, daß keine neuen Krankheitsfälle zu beklagen sein werden. Wenn nicht außerordentlich wichtige Ereignisse seine Anwesenheit in Rom nothwendig erscheinen lassen, wird Depretis bis Ende dieses Monats in Bellaggio am Comer See bleiben, dann aber in seinem Heimathsorte Stradella Villeggiatur halten. In dem Wahlkreise Palermo, welchen sein General-Secretär Morano bisher vertrat, und in dem Florentiner Viertel, welches den zum General-Secretär im Ackerbauministerium ernannten Grafen Guicciardini in die Kammer sandte, sind auf den 31. d. M. die neuen Wahlen anberaumt. Da beide Männer großes Ansehen bei ihren Mitbürgern genießen, so wird deren Wiederwahl mit Sicherheit erwartet. In verschiedenen andern Kreisen haben kürzlich Ersatzwahlen für verstorbene oder ausgetretene Parlamentsdeputirte stattgefunden. Die Mehrzahl der Neugewählten ist conservativ, die Minderzahl zwar oppositionell, aber doch königstreu gesinnt. Die Radicalen haben sich keines neuen Sieges zu rühmen gehabt. — Die von den clericalen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß der Missionar Massaja im nächsten Consistorium zum Cardinal ernannt werden solle, hat auch in liberalen Kreisen angenehm berührt, weil sich derselbe um all die kühnen Männer verdient gemacht hat, welche Forschungsreisen in Afrika unternahmen. Derselbe gehört dem Kapuziner-Orden an und hat den Abessyniern, den Bewohnern von Schoa, den Danakil's, den Bogho's und den Galla's das Christenthum gepredigt. Er befindet sich zur Zeit auf einer Villa in der Nähe Roms und erhielt durch den Präfecten der Propaganda, Candinal Sinorone, Kenntniß von dem Entschlusse des Papstes, welcher ihm heute Audienz ertheilte.

Rußland.

PC. **Petersburg**, 10. August. Kürzlich wurde der Bau der Sühnekirche zum Gedächtnisse des Kaisers Alexander II. in Angriff genommen. Die Arbeiten schreiten bisher nur langsam vorwärts. Nach dem Voranschlage werden sich die Kosten auf 3 900 000 Rubel stellen, von welcher Summe bisher ungefähr 700 000 Rubel eingesammelt worden sind. Der Archimandrit Ignati, Prior des Sergiewski-Klosters, als eine Autorität im Bauwesen anerkannt, hat jedoch die Meinung ausgesprochen, die Kirche könne ganz gut um weniger als die Hälfte hergestellt werden, er bezweifle aber keinen Augenblick, daß die veranschlagte Summe bis zum letzten Heller in Anspruch genommen werden wird. Archimandrit Ignati hat es für seine Pflicht erachtet, dem Kaiser über mancherlei Umstände bei diesem Kirchenbau die Augen zu öffnen. So hat der Kaiser unter Anderem erfahren, daß das Kirchenbau-Comité für seine Mitglieder eine Jahressumme von nicht weniger als 72 000 Rubel als Gehalt beansprucht, während doch vorausgesetzt worden war, daß die Mitglieder ihre Sitze im Comité als unentgeltliche Ehrenposten betrachten. Der Kaiser wurde durch diese Mittheilung Ignati's peinlichst berührt und ertheilte den Befehl, das Kirchenbau-Comité habe sich künftig nur so oft zu versammeln, als der Präses des ganzen Bauunternehmens, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, für nöthig erachten möchte, und es sollen dann jedem Comité-Mitgliede per Sitzung 50 Rubel ausgezahlt werden. Als charakteristisch für die Art des Verfahrens bei diesem Kirchenbau sei erwähnt, daß ein Graf Tolstoi sich erbötig gemacht hatte, um 80 000 Rubel allen Granit zu liefern, welcher Verwendung finden sollte, daß man aber dieses Angebot abschlägig beschieden und mit einem Anderen einen Vertrag geschlossen hat, auf Grund dessen die Lieferung einer weniger guten Granitart auf 300 000 Rubel zu stehen kommen wird.

* **Aus Warschau**, 13. Aug. schreibt man der „Br. Ztg.": An einem Abend der letzten Tage wurden in einem Pferdebahnwagen dem allein anwesenden Schaffner von zwei einsteigenden jungen Leuten mehrere Messer- resp. Dolchstiche in die Brust beigebracht. Auf den Hilferuf des Conducteurs eilten zwar bald mehrere Personen herbei, den Attentätern war es inzwischen doch gelungen, zu entfliehen. Der Conducteur, welcher wenige Stunden darauf in Folge der erhaltenen Verletzungen verstorben ist, hat, wie nunmehr der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist, im Dienste der Geheimpolizei gestanden.

Türkei.

Varna, 13. August. Der österreichische Lloyddampfer kam heute Morgen um 5 Uhr hier an. Das türkische Postpacketboot erreichte Varna indeß erst um 8 Uhr, zu spät für den Expreß-Train, der folglich ohne die türkischen Postbeutel abging.

Aegypten.

Simla, 13. August. In Verfolg von Befehlen der heimischen Regierung werden das 1. Bataillon des 18. und das 2. Bataillon des 70. Regiments, welche ihre Dienstzeit in Indien beendet haben, nicht nach England zurückkehren, sondern nach Aegypten gesandt werden. Ersteres Bataillon wird seine Reise am 31. d., letzteres am 8. September antreten. Die indische Regierung ist dem Vernehmen nach gegen die Schwächung der britischen Streitmacht in Indien.

Danzig, 16. August.

r. „Dem Andenken an den Prediger Dr. Julius Rupp gewidmet" —, unter diesem Titel ist soeben in Königsberg eine Broschüre erschienen, in der die Reden abgedruckt sind, welche bei Gelegenheit des Todes Rupp's in einer Versammlung seiner Gemeinde und bei seiner Beerdigung gehalten sind. Die kleine Schrift, welche der Sohn des Verstorbenen, Dr. med. Jul. Rupp, herausgegeben hat, ist durch die Buchhandlung von Braun u. Weber in Königsberg für den Preis von 40 ₰ zu beziehen.

Landwirthschaftliches.

Prag, 12. August. Die Zucker-Industrie in Oesterreich, speciell in Böhmen, liegt ebenso darnieder, wie in Deutschland. Vierzehn böhmische Zuckerfabriken verschicken, wie die „N. Fr. Pr." meldet, an die Rübenlieferanten ein Circular des Inhalts, daß sie in Folge der traurigen Verhältnisse der Zuckerindustrie nicht in der Lage seien, die für die heurige Campagne vereinbarten Rübenpreise einzuhalten und zur Erklärung gezwungen seien, daß sie die Rüben nur dann übernehmen können, wenn die Lieferanten den vereinbarten Rübenpreis um 20 Kr. ermäßigen.

Vermischtes.

Berlin, 15. August. Die Mustervorstellungen im Hoftheater zu München nehmen heute mit Beethovens „Fidelio" ihren Anfang. Wie die „Tgl R." aus zuverlässiger Quelle erfährt, singt Niemann den Florestan aus dem Grunde nicht, weil er an einem schmerzhaften rheumatischen Fußleiden erkrankt ist. An seiner Stelle bringt Nachbaur die gedachte Rolle zur Ausführung. Selbstverständlich wird unser erster Heldentenor, falls sein Gesundheitszustand dieses gestattet, in den Musteraufführungen des „Nibelungenringes" den Siegmund singen. An Stelle des Herrn Beetz, welcher bekanntlich abgesagt hat, wird Herr Gura den Wotan singen. — Die vollständige Rollenbesetzung der heutigen Eröffnungsvorstellung ist folgende: Fidelio—Frl. Malten, Florestan—Hr. Nachbaur, Pizarro—Hr. Siehr, Rocco—Hr. Kindermann, Fernando—Hr. Siehr, Jacquino—Hr. Schlosser.

* Die 6. deutsche Bäckerei- und Conditorei-Ausstellung, welche im Wintergarten des Central-Hotels am Sonntag, 17. August, Mittags 11 Uhr, eröffnet wird und bis zum 24. August währt, bringt viel Interessantes und Sehenswerthes, werthvolle Collectiv-Ausstellungen einzelner Städte, schwedisches und russisches Backwerk, historische Gegenstände vom 13. bis 17. Jahrhundert 2c.

* Der Mörder des Conditors Eduard Tix aus Strehlen, welcher bekanntlich in der Nacht zum 20. Mai d. J. in einem Gasthause zu Liegnitz ermordet und seiner beträchtlichen Baarschaft beraubt worden war, ist unter der Mitwirkung der hiesigen Criminalpolizei hierselbst ermittelt und gestern festgenommen worden. Der Mörder ist der Schlosser Richard Baumgart aus Rogasen, welcher seit Mitte vorigen Monats sich in Berlin aufhielt und wegen einer Krankheit in der Charité Aufnahme fand. In Berlin gab er sich als der Schauspieler Ferdinand Hardt aus und führte auch ein auf diesen Namen lautendes Legitimationspapier bei sich. Zur Zeit der That hatte er sich als der Feilenhauer Paul Thiel ausgegeben und auch einen auf diesen Namen lautenden Fremdenzettel bei sich geführt. Bald nach dem Morde war Baumgart mit einem ehemaligen Bekannten, dem herumvagabondirenden Handlungscommis Rücker, in Breslau zusammengetroffen und mit diesem bis Mitte Juli in Schlesien herumgestreift, wobei Baumgart von dem geraubten Gelde die gemeinsamen Reisekosten bestritt und den Rücker neu einkleidete. Auch erzählte er während der Herumstreifereien dem Rücker die von ihm verübte That. In Berlin trennte sich Rücker von dem erkrankten Baumgart und machte vor etwa 14 Tagen in einer Schankwirthschaft einem neuen Bekannten Mittheilung über die von dem Baumgart verübte That, worüber der Hörer eine schriftliche Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu Liegnitz gelangen ließ. Auf Requisition dieser Behörde forschte die hiesige Criminalpolizei nach dem Rücker und nach Baumgart, welcher ersterem nur unter dem Vornamen Richard bekannt gewesen ist, und ermittelte den Rücker in der Strafhaft, welche er wegen Bettelns verbüßt, und den Baumgart in der Charité. Der Mörder Baumgart hat hier bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt und wird nunmehr nach Liegnitz zur Untersuchungshaft transportirt.

— Die Dresdener Hofoper bereitet für Anfang September als erste Neuheit der kommenden Saison Gounod's dreiactige Oper „Philemon und Baucis" vor. Die Titelrollen werden Riese und Frau Schuch,

---

hatte. Die Zwischendecke wurde entfernt, der Fußboden gesenkt, die unteren kleinen Fenster geschlossen. So bekam er einen einzigen Raum, von Fensterchen hoch oben in der Wand erhellt. So durften nur romanische Fenster liegen. Mit Gyps und anderen Surrogatstoffen wurde nun Romanismus getrieben, frühes, klösterliches Mittelalter geschaffen. Es entstanden die Rundgewölbe, es wuchsen die klotzigen Säulenschafte, die Gliederungen der Fenster. Von den Friesen, den Reliefs und anderem Bildnerschmuck ältester romanischer Kirchen in Baiern wurde Abklatsch genommen, dieses christliche Alterthum ebenfalls in Gyps abgeformt und mit den stumpfen Schmutztönen hohen Alters versehen. So war aus dem unbedeutenden, charakterlosen Häuschen das romanische Refectorium entstanden und jeder Besucher wird so vollständig getäuscht, daß alle nach der Geschichte dieser Klosterhalle fragen.

Nun ging des Schöpfers Phantasie weiter. Der Hintergrund war gegeben. Die Einrichtung sollte zeigen, daß schon vor Jahrhunderten derartige heilige Räume verlassen und zu profanen Zwecken weiter verwerthet wurden, ohne daß man Heiligenbilder und kirchliche Reliefs wegräumte. Die Zeit, in deren Formenwelt Gedon sich am heimischsten fühlte, ist eingezogen in den Remter. Mit Mattengeflecht ist der untere Theil der feuchten Wände bekleidet und damit zugleich die Fensterreihe des Erdgeschosses verborgen, in den Nischen der Ballustrade über dem Eingange haben possierliche Gestalten, wie sie das alte Rathhaus besessen, Platz gefunden, ein Leuchtweibel hängt von der Decke herab, eine Lukretia im Geschmacke des 16. Jahrhunderts gekleidet, die sich den überlangen spitzen Dolch in die Brust stößt. Das ist nicht tragisch zu nehmen, sondern nur ein Attribut der Frauengestalt, die als Repräsentantin edler Häuslichkeit galt und deshalb hier Platz gefunden. Alte Bildnißköpfe, prächtige Charaktergestalten, biblische und weltliche Malereien hängen an den Wänden oberhalb des Flechtwerks, das hier glücklich Holztäfelung ersetzt, die für den Raum zu reich gewesen wäre. Zinngeräth, Humpen, Pokale, steht auf den Schränken umher, Schiffe hängen nach dem Geschmacke jener Zeit von der Wölbung herab, stehen auf den Balconresten im Hintergrunde, alte Eichenstühle und Tische füllen den Raum und machen ihn zu einer Trinkstube ähnlich den Braustübeln bairischer Klöster. Mehr als jede Einzelheit bewundern wir in der Allotria, dem letzten Werke Gedons, die harmonische Gesammtstimmung des Ganzen. Mit vollen Händen liebt es der Meister sonst, in kostbaren Stoffen zu wühlen, durch Zusammenhäufen decorativer Schätze vornehme und üppige malerische Wirkungen zu erzeugen. Nichts von alledem in dieser traulichen Zelle. Nur einige ungeheure bis zum Gewölbe reichende Palmwedel, Rohrstangen und vergilbte Blüthenfahnen von Schilfstauden, die in den Ecken lehnen, erinnern an Gedons Liebhaberei. Sonst hat er strenge Zurückhaltung geübt, sich im Raum und in der Zeit eingerichtet mit weiser Beschränkung und doch damit den größten Eindruck erzielt. Nur ein Modernes hat man aus diesem romanischen Refectorium nicht verbannen mögen, den Bildnißkopf Gedons, eine Federzeichnung von Lenbach's Hand, die, stets bekränzt, in schmucklosem Rahmen an der Wand hängt.

Auf seinem eigensten Schaffensgebiete wird Gedon, darüber sind Freund und Feind einig, unersetzt bleiben, denn eine gleiche Fülle von genialer Erfindungskraft, von Stilgefühl und flotter Phantasie, entwickelt und herausgebildet an den Traditionen des Münchener Kunstlebens, dürfte sich kaum wieder in einem Menschen vereinigt finden. Von dem deutschen Saale in der Pariser Weltausstellung, von dieser Meisterschöpfung, die alle Welt bewundert, die den Namen des damals erst kleineren Kreisen bekannten Mannes in ganz Europa berühmt gemacht, hat seine gestaltende Phantasie eine große Zahl von Werken der decorativen Kunst geschaffen, zu den besten gehört sein letztes, das Heim der Allotria.

den Jupiter Fischer, den Vulcan Decarli, die Bacchantin Frl. Reuther oder Frl. Wittich singen. Ferner ist für Monat September Neßler's „Trompeter von Säkkingen“ und für November das Vorspiel zu Wagner's „Nibelungenring“, „Das Rheingold“ in Aussicht genommen.

* [Eine Lehrerfamilie.] Die „Deutsche Reichszeitung“ berichtet: Der Lehrer Ferdinand Küppers zu Honverath, Kreis Erkelenz, hat sieben Söhne, welche alle sieben sich dem Lehrerstande gewidmet haben. Sechs davon sind bereits im Amte, nämlich vier im Kreise Gladbach, einer im Landkreise Crefeld, der sechste zu Katzem im Kreise Erkelenz. Der siebente ist im zweiten Jahre Seminarist im Seminar zu Odenkirchen. Außer den sieben Söhnen hat Herr Küppers noch eine Tochter, welche das Lehrerinnen-Examen in Düsseldorf bestanden hat und gegenwärtig als Gouvernante in Belgien sich befindet. Frau Küppers (Mutter) hat zudem das Amt einer Lehrerin im Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Hamburg, 13. August. Eine Ausstellung von deutschen und fremden Exportwaaren für den chinesischen Markt findet in den Tagen vom 14. bis 21. August incl. in Altona, und zwar im Restaurationsgebäude des Ausstellungsplatzes an der Gr. Bergstraße statt. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr geöffnet und bringt diejenigen Waaren zur Anschauung, welche vom deutschen Consul in Canton angekauft sind, um den deutschen Fabrikanten und Exporteur über Qualität, Ausstattung, Aufmachung rc. der in China gehenden Artikel zu informiren. Die ausgelegten Waaren werden durch einen Katalog erläutert, der in seinem ersten Theile alle dem Exporteur wissenswerthen Fingerzeige und Anweisungen zusammenfaßt und der in seinem zweiten Theile eine eingehende Information über die Ausstellungsgegenstände, sowie Hinweise auf das Charakteristikum des einzelnen Objectes enthält.

* [Wilddiebe mit Equipage.] Vom Südharze wird folgende „Wilddiebsgeschichte“ berichtet: Ein Förster hatte zu verschiedenen Malen bemerkt, daß in seinem Revier stark gewildert wurde, und da jedesmal frische Wagen- und Hufspuren vorhanden waren, folgerte er daraus, daß man das erlegte Wild zu Wagen fort schaffe. Als er vor Kurzem wieder sein Revier abging, bemerkte er einen eleganten mit 2 herrlichen Pferden bespannten Jagdwagen. Vier Waidmänner entstiegen dem Gefährt und gingen mit schußfertigem Gewehr auf die Birsche. Den Nimroden direct entgegenzutreten, erschien dem Förster ein zu gefährliches Wagniß, weshalb er sie zunächst ruhig ziehen ließ. Als sie aber außer Schußweite waren, schoß er eins der beiden an einen Baum angebundenen Wagenpferde nieder und lief zurück, um Hilfe zu holen. Als er mit dieser an die Haltestelle kam, fand er das erschossene Pferd, welches mindestens 1000 M. werth gewesen, auf dem Platze — aber von dem anderen, von dem Wagen und den Herren Jägern war nicht die Spur mehr zu sehen.

* In Straßburg beabsichtigt die Verwaltung des Münster-Baufonds die Ueberschüsse der Einnahmen über die laufenden Ausgaben bis zum Jahre 1891 anzusammeln und mit einem Kostenaufwand von 600 000 M. das Münster freizulegen. Bisher war dies Meisterwerk der Gothik an der Hochaltarseite mit dem großen Priesterseminar verbunden. Durch die Freilegung würde das Münster erst zur vollen Geltung gelangen.

Wien, 13. August. Die „W. A. Z.“ ist in der Lage, die letztwilligen Verfügungen Heinrich Laube's zu veröffentlichen. Das Testament enthält — entgegen den Erwartungen — nicht ein Wort über den literarischen Nachlaß Laube's, sondern nur Bestimmungen über das Vermögen. Der Wortlaut ist folgender: „Herr Professor Dr. Albert Hänel in Kiel, mein Stiefsohn, ist mein Universal-Erbe. Er hat von meinem Vermögen, welches in der Escompte-Gesellschaft in Wien, Kärtnerstraße Nr. 9, niedergelegt ist und außerdem in Loosen in meinem Schreibtische besteht, herauszuzahlen: 1. 100 000 Fl. (Einhunderttausend Gulden österreichische Währung) an meine Pflegetochter Cornelia Haas und ihr außerdem meine ganze Hauseinrichtung zu überlassen. 2. 10 000 Fl. (Zehntausend Gulden österreichische Währung) an meinen Bruder Gustav Laube in Sorau (Preußisch-Schlesien) 3. 20 000 Fl. (Zwanzigtausend Gulden österreichische Währung) an meinen Bruder Julius Laube in Sprottau (Preußisch-Schlesien). 4. 30 000 Fl. (Dreißigtausend Gulden österreichische Währung) an meinen Bruder Hermann Laube in Sprottau (Preuß.-Schlesien). 5. 5000 Fl. (Fünftausend Gulden österreichische Währung) an die Tochter meiner verstorbenen Schwester, Emilie Weiß, in Berlin. 6. 2000 Fl. (Zweitausend Gulden österreichische Währung) an die Wittwe meines verstorbenen Bruders Karl Laube in Sprottau (Preußisch-Schlesien). 7. 200 Fl. (Zweihundert Gulden österreichische Währung) an meine augenblickliche Dienerschaft. Wien, den 19. März 1883. Dr. Heinrich Laube m. p.

* In der Nähe von Jellinge, einem Orte in Jütland, ist unlängst ein höchst merkwürdiges altes Monument entdeckt worden, das von König Harald von Dänemark dem Gedächtniß seines Vaters und seiner Mutter gewidmet worden ist. Es ist ein Stein von gut 3 Meter Länge, mit 3 Seitenflächen ungleicher Breite, 2 von ungefähr 1,30 Meter und einer von reichlich 1,60 Meter. Auf einer der Seitenflächen ist, nur noch in den Grundzügen erkennbar, die Figur eines stehenden Mannes mit starkem Bart und einem Glorienschein über dem Kopfe ausgehauen; da die Arme desselben seitwärts gestreckt sind, erhält das Ganze die Form eines Kreuzes. Um den Körper und die Arme schlingt sich ein doppeltes Band, etwas den byzantinischen Stil nachahmend. Dieses Band springt nach der anderen Seitenfläche gleicher Breite über und umschlingt hier ein vierfüßiges Thier, welches fortläuft und in einer Hinsicht einem Pferd gleicht, in anderer einem Löwen, einem Hirsch und noch anderen vierfüßigen Thieren. Auf der größten Seitenfläche ist eine Runen-Inschrift eingehauen, welche bis auf ein Wort noch sehr deutlich lesbar ist. Die Uebersetzung derselben lautet ungefähr: „König Harald hat befohlen, daß dieses Denkzeichen errichtet werden solle zur Ehre seines Vaters Gorm und seiner Mutter Thyra. Dies ist geschehen auf Befehl des Königs Harald, der ganz Dänemark und Norwegen erobert und . . . . . . zu Christen gemacht hat.“ König Harald von Dänemark starb im Jahre 986, und die Errichtung dieses Denkmals soll zwischen 970 und 986 stattgehabt haben, es ist deshalb 9 Jahrhunderte alt.

a. c. **London,** 13. Aug. Im Norden Englands sowie in Schottland wurde am 12. d. die Birkhühnerjagd unter den günstigsten Auspicien eröffnet. Hühner sind im Ueberfluß vorhanden und die meisten Jäger kehrten mit reicher Beute heim. — Im Jahre 1885 soll in South-Kensington eine internationale Ausstellung der Erfindungen und musikalischen Instrumente eröffnet werden, unter dem Patronat der Königin und der Präsidentschaft des Prinzen von Wales mit einem Garantiefonds von 50 000 Pfd., wovon schon 23 000 Pfd. gezeichnet sind. Die Ausstellung soll nicht eine bloße Sammlung von Modellen darstellen, sondern die Fortschritte der praktischen Wissenschaft in diesem Jahrhundert illustriren, so daß keinerlei Gegenstände ohne Veranschaulichung ihrer Erzeugung angenommen werden. Die erste Abtheilung mit 31 Gruppen umfaßt den Ackerbau, Bergbau, die Baukunst, die Dampfmaschinen, den Schiffsbau, die Gas-Kochkunst, die Photographie und Spielwaaren. Die zweite (Musik-) Abtheilung umfaßt alle seit 1800 gebrauchten und erfundenen Instrumente und eine historische Sammlung von Instrumenten. Die Ausstellung bezweckt erstens die Förderung der Patentgesetze und zweitens die Festsetzung eines musikalischen Grundtons. Die Aussteller genießen einen freien Ausstellungsraum mit Dampfkraft und Eisenbahn-Vergünstigungen.

* Einem St. Petersburger Telegramme der „Times“ zufolge hat die russische Regierung beschlossen, das bekannte Gemälde von Paul Veronese, „Die Anbetung der Magier“, seinen englischen Besitzern für 12 000 Lstr. abzukaufen. Das Bild soll einen Platz in der Kathedrale finden, die jetzt auf der Stelle, wo der verstorbene Kaiser ermordet wurde, erbaut wird.

Paris, 10. August. Watteau, geboren den 10 Oktober 1684 in Valenciennes, wird nun, nach 200 Jahren, ein Monument in seiner Vaterstadt erhalten. Dieses Monument hat seine kleine Geschichte. Man schreibt darüber der „Voss. Ztg“: Der vor einigen Jahren verstorbene Bildhauer Carpeaux war auch in Valenciennes geboren und hatte sich schon im Jahre 1860 erboten, unentgeltlich ein Modell zu einem Watteau-Denkmal zu liefern. Anfänglich wollte er sich nur auf eine bloße Bronzestatue beschränken, allein später erweiterte er seinen Ideenkreis und entwarf ein Modell zu einem großen Fontaine-Monument im Stile des 18. Jahrhunderts, auf welchem die Watteau-Statue nur die Spitze, die Krone bilden sollte. Carpeaux starb, hinterließ aber seiner Vaterstadt Valenciennes eine vollständige Skizze in Thon zu diesem Brunnenmonument. Da nun die zweite Säcularfeier Watteau's herannaht, so beauftragte die Municipalität von Valenciennes den Bildhauer Hiolle, diese Skizze von C. in monumentaler Größe in Gips auszuführen und auf dem betr. Platze aufzustellen, um den Effect des Monuments im Einzelnen wie im Ganzen danach beurtheilen zu können. Dieses von Hiolle im Großen ausgeführte Modell besteht im Wesentlichen aus der Statue Watteau's, dem Postament derselben mit Basreliefs und Inschrift, sowie mit Nymphen und Satyren an den Ecken und einem größeren vorspringenden Piedestal, an seinen vier Seiten Mascarons, aus denen die Wasserstrahlen in marmorne Muscheln sich ergießen. An den vier Ecken dieses zweiten vorspringenden Piedestals sind vier sitzende Figuren aus der italienischen Comödie dargestellt. Nach dem Anschlage des Architekten Guillaume und Moyaux, sowie des Bildhauers Hiolle wird dieses Brunnenmonument nebst Bronzestatue gegen 100 000 Fr. kosten. Dem neuesten Abkommen gemäß wird die Stadt Valenciennes ein Dritttheil dieser Summe, der Staat aber zwei Dritttheile zahlen. Außerdem hat sich ein Watteau-Verehrer in Valenciennes, Mr. Alcide Boca, bereit erklärt, sämmtliche Kosten für den Guß der Statue zu übernehmen. Das obere Piedestal trägt die ganz einfache Inschrift: „A Antoine Watteau 1684 bis 1721.“

Rom soll ein der großen Mailänder Victor-Emanuel-Galerie ähnliches Gebäude erhalten. Der Architekt Mazzanti hat den jetzt dem Municipium vorliegenden Entwurf angefertigt. Das Gebäude wird die Form eines Ypsilon (Y) haben und seine Hauptfaçade der Piazza Colonna zuwenden. Im Ganzen soll es fünf Ausgänge haben, einer davon wird als Hintergrund die Fontana di Trevi haben. Die Länge der Galerie wird 185 Meter, ihre Breite 14 Meter messen. Zu ebener Erde werden drei gewölbte Glashallen über hundert, im ersten Stocke circa 50 Kaufläden haben. Das obere Stockwerk soll zu Clubs rc. dienen. Ein großes Kuppeloktogon wird den Mittelpunkt bilden.

Briefkasten der Redaction.

F. G. in Mewe. Nach einer von dem Ressortminister in ähnlichen Fällen ergangenen Entscheidung wird gegen die Heranziehung zu der Kirchensteuer kaum etwas zu machen sein. Versuchen Sie indeß den Weg der Reclamation zunächst an die Bezirks-Regierung. Der angegebene Repartitionsmaßstab ist zuläßig, da sichs um eine Abgabe der Hausväter handelt.

Standesamt.

Vom 15. August.

Geburten: Kaufmann Julius v. Glinski, S. — Tischlergeselle Otto Horn, S. — Schankwirth Hermann Kornowski, T. — Kürschnergeselle Elias London, S. — Tapeziergehilfe Albert Labudda, T. — Sergeant Jacob Borcon, T. — Böttchergeselle Johannes Koppelwiser, T. — Postpacketträger Johann Riemer, T. — Schuhmachermeister Theodor Neumann, T. — Unehel: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Arbtr. Gottfried Werner und Pauline Franziska Kruszewski.

Heirathen: Kgl. Gerichts-Taxator und Auctionator Wilhelm Franz Ehwaldt und Friederike Rosalie Münzel.

Todesfälle: Arbeiter Johann Pipierka, 41 J. — Arbeiterin Mathilde Kislinke, 25 J. — Frau Constantia Hartung, geb Koschnitzki, 67 J. — Frau Amalie Louise Kohn, geb. Ewalt, 42 J. — Wittwe Jeanette Hennig, geb. Wölke, 62 J. — Bäckermeister Johann Eduard Below, 74 J — S. d. Tischlerges. Eduard Lange, 9 M. — Unehel: 1 S.

Am Sonntag, den 17. August 1884,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag Vorm 9 Uhr Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling.
St. Johann. Vorm. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr.
St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 2 Uhr Archidiaconus Wessel. Beichte Morgens 9 Uhr.
Spendhauskirche. Vormitt. 9¾ Uhr Prediger Wessel.
St. Trinitatis. Vorm. 9 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachm. Dr. Blech. Beichte 8½ Uhr früh.
St. Annen. Am Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Dr. Blech Holzgasse Nr. 20.
St. Barbara. Vormittags 9 Uhr Candidat Domanski. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr.
Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.
St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.
St. Bartholomäi. Vorm. 9 Uhr Superintendent Hevelke. Die Beichte Morgens 8¾ Uhr.
Heilige Leichnam. Vorm. 9 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 8½ Uhr Morgens.
Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag Bibelstunde Pastor Ebeling.
St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt.
Bethaus der Brüdergemeinde Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr Prediger Pfeiffer. — Montag, Abends 7 Uhr, derselbe. — Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.
Heil. Geistkirche. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Fest Maria Himmelfahrt. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Prälat Landmesser. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Josephs-Kirche. Maria Himmelfahrt. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Brigitta. Militärgottesdienst früh 7½ Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. von Mieczkowski. Am Feste Maria Himmelfahrt Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags um 10½ Uhr und Nachm. um 4½ Uhr Gottesdienst durch Vorlesungen. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Beistunde.
Ev.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). (Buß- und Bettag) 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmahl Prediger Duncker. Nachm. 2½ Uhr Predigt, derselbe.

Zucker.

Danzig, 15. August. (Bericht von Otto Wanfried.) Magdeburg: Unverändert flau, Basis 96% nicht notirt, Rend. 88° 20,30 bis 20,10 M. — Danzig: Die ungünstigen Nachrichten vom Auslande blieben nicht ohne Einfluß auf unsern Rohzuckermarkt. Derselbe bewegte sich auch heute in fortgesetzt recht flauer und weichender Tendenz und waren Preise fast ganz nominell. Rend. 88° 20,40—20,25 M. — London: Flau, 3 d niedriger.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

London, 14 August. Bankausweis. Totalreserve 12 752 000, Notenumlauf 26 441 000, Baarvorrath 23 443 000, Portefeuille 22 083 000, Guthaben d. Privaten 24 329 000, Guthaben des Staats 5 947 000, Notenreserve 11 898 000, Regierungssicherheit 13 578 000 Lstr.

Paris, 14. August. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 050 600 000 Francs. Baarvorrath in Silber 1 020 900 000 Frcs. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 925 000 000 Frcs. Notenumlauf 2 864 100 000 Frcs. Laufende Rechnungen der Privaten 380 500 000 Frcs. Guthaben des Staatsschatzes 181 700 000 Frcs. Gesammt-Vorschüsse 297 500 000 Frcs. Zins- und Discont-Erträge 5 200 000 Frcs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 72,34.

Glasgow, 14. August. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41½ sh.

Newyork, 14 Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4,82½. Cable Transfers 4,85. Wechsel auf Paris 5,21¼. 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 119⅞. Erie-Bahn-Actien 16⅞. Newyork-Centralb.-Actien 106¾. Chicago u. North Western Actien 103, Lake Shore-Actien 83⅝. Central-Pacific-Actien 41½. Northern Pacific-Preferred 52⅞. Louisville u. Nashville 34¼. Union Pacific 46¾. Central-Pacific-Bonds 110½.

Wolle.

Warschau, 12. August. Nach der Geschäftslosigkeit, welche bisher am hiesigen Platze im Wollhandel obwaltete, scheint sich das Geschäft jetzt etwas mehr zu beleben. Verkäufer halten meist auf letzte Wollmarktspreise, die von Käufern zurückgewiesen werden, und die stattgehabten Verkäufe konnten nur mit einer Preisermäßigung von 2 bis 3 Thlr. gegen Wollmarktspreise bewerkstelligt werden. Der Totalumsatz am hiesigen Platz beträgt ca. 2500 Pud, meist bessere polnische Wollen, die theils an inländische Fabrikanten, theils nach dem Kaiserreich und nach Preußen für den Preis von 85—103 Thlr. per Ctr. verkauft wurden. Russische Wolle (Peregon) bleibt sehr vernachlässigt und fanden darin keine Umsätze statt. Im Königreich hatten die Verkäufe größeren Umfang und gelangten gegen 800 Centner von ordinären Wollen zum Verkauf, die von einer inländischen Spinnerei für den Preis von 50—54 Thaler pro Centner erworben wurden; ferner brachten Fabrikanten aus Tomaszow und Zgierz größere Posten guter Dominialwollen à 80—95 Thlr. pro Centner an sich, ebenso gingen von Zakelwollen mehrere hundert Pud à 10½ Rubel pro Pud an inländische Fabrikanten über.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15 August. Wind: ONO.
Gesegelt: 2 Gebrüder, Borgwardt, Holbäk; Freir, Boie, Grenaa; Kleie. — Adele (SD.), Krützfeldt, Königsberg, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Englisches Haus. Excellenz v. Gottberg nebst Gemahlin und Fräul. Tochter a. Königsberg, Commandeur des I. Armee-Corps. Davidsohn a. Berlin, Chefredacteur. Davidsohn und Frl. Tochter a. Berlin, Rentier. Franke und Gemahlin a. Lesgawaßgeminen, v. Krajevski a. Posen, v. Zakreski a. Posen, Rittergutsbesitzer. v. Douglas a. Königsberg, Hauptmann. Preußer a. Königsberg, Major. Gläser a. Königsberg, Secretär. Hahn a. Dresden, Dörge a. Plauen i. Thüringen, Kaufleute.
Hotel du Nord. Ebeling a. Brandenburg, Major. Graf v. Sierakowski a. Waplitz. Löwe a. Königsberg, Damrad a. Nauenburg, Vollbechshausen a. Oplinken, Philippsthal a. Crefeld, Biging a. Stettin, Fritsch a. Bremen, Hancamp a. Ochtrup, Tenzer, Jacob, Lilienthal, Nagelschmidt, Jacoby a. Berlin, Kaufleute.
Hotel de Thorn. Frost a. Paulshof, Landwirth. Stockhausen a. Skurz, Apotheker. Wötke a. Schönsee, Neumann a. Plassow, Gutsbesitzer. Mau a. Gerdauen, Amtsgerichtsrath. Kalkowski a. Birnbaum, Justizbeamter. Collmann a. Fitschkau, Administrator. Eberle, Grätz a. Bromberg. Beutler a. Eisenach, Gelbke a. Bamberg, Hirsemenzel a. Dortmund, Liebetraut a. Mühlhausen i. Th. Dorn a. Düren, Horstmann a. Kassel, Schalinski, Goge a. Kulmsee, Wüstenberg a. Leipzig, Kaufleute.
Hotel de St. Petersburg. Ehrhardt a. Elbing, Rentier. Ziegel a. Görlitz, Privatier. Löwenthal a. Stettin, Bahrendt a. Polen, Bader a. Berlin, Rothenberg a. Bromberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.